

(S. 5—165, Nr. 1—298). Ergänzend kommen hinzu die Prägungen auf altluxemburgischem Territorium: der Abtei Echternach und der Grafen oder Herren von Chiny, von Schönecken (heute Reg.-Bez. Trier), von St. Vith, von Salm, von Orchimont und von Cugnon (S. 167—191).

Es folgen im Kapitel „Justifications et Notes“ Kommentare zu den einzelnen Nummern (S. 193 ff.). Angeschlossen sind zwei Annexe (S. 219 ff.): Eine Urkunde zur Einziehung luxemburgischer Münzen unter der deutschen Besatzung 1941/42 und Urkunden zur Münzprägung von Cugnon mit einem Supplement über einen 1976 gemachten Schatzfund, der bisher unbekannte Prägungen von Cugnon enthält (S. 232 f.). Beigegeben ist je eine Liste der zeitgenössischen Nachahmungen und Fälschungen (S. 235 ff.) und der Münzen, die Luxemburg fälschlich zugeschrieben oder falsch gelesen wurden (S. 241 ff.).

Unentbehrlich ist die Konkordanz zum bisherigen Bestimmungsbuch von Bernays und Vannérus und anderen Münzwerken (S. 247 ff.). Zur Abrundung findet man Verzeichnisse der Probestücke und Abschläge (S. 257 ff.) sowie der Münzstempel und Patrizen in der Brüsseler Münze und im Luxemburger Museum (S. 261 ff.) mit Annexen zur Prägetechnik (S. 270 ff.).

Als unverhoffte und willkommene Zugabe bringt der Autor am Schluß einen Aufsatz über die Verteilung der luxemburgischen Münzen in Schatz- und Einzelfunden (S. 273 ff.). Auf der äußerst informativen Karte S. 274 erkennt man unter anderem, in wie großer Zahl im 11. und frühen 12. Jahrhundert Echternacher Pfennige bis nach Schweden (Gotland!) und Rußland und im frühen 14. Jahrhundert Sterlinge Johannes des Blinden bis nach Großbritannien und Irland gelangten. Nach der Aufzählung der Luxemburger Schatzfunde mit eigenen Geprägen (S. 281 ff.) liefert eine Liste der im Ausland gefundenen Luxemburger Münzen (S. 283 ff.) den Schlüssel zur Karte; verständlicherweise ballen sich die Fundstellen in Belgien (42) und im deutschen Rheinland (105, davon 33 im heutigen Reg.-Bez. Trier). Indices zur Verteilung der Münzsorten und -typen auf die Fundorte (S. 308 ff.) schließen diesen münzgeschichtlich so wertvollen Teil ab.

Für den Sammler luxemburgischer Münzen ist eine Preisliste in LFr. = BFr. beigelegt.

Stellt man im Geiste auch nur die hier angezeigten oder erwähnten Werke zusammen, ist die mit äußerster Akkuratess gepaarte Arbeitskraft des Autors schier unfassbar.

Wolfgang Binsfeld

H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 7 Ser. B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes Bd. 9, 1976, 305 Seiten, 35 Abb., 1 Tabelle, 130 Taf., 4 Beilagen. — Verlag Gebr. Mann, Berlin. Lw. 148,— DM.

Der nun vorliegende umfangreiche Band behandelt die fränkischen Grabfunde der ausgedehnten Tallandschaft zwischen Mayen und Andernach einschließlich der Randhöhen, durchflossen von der Nette und dem Krufter Bach (S. 13 ff.). Eine weitere Publikation der Friedhöfe des anschließenden Maiefeldes zusam-

men mit denen der benachbarten Gebiete der Eifel, des Hunsrücks und beiderseits der unteren Mosel ist geplant (zur Situation vgl. die Karte im Aufsatz von H. Stoll über die fränkische Besiedlung des Neuwieder Beckens, Rhein. Vorz. in Wort und Bild 2, 1939, S. 120 ff.).

Grundlagen der Untersuchung sind 22 Bestattungsplätze mit etwa 240 Grabfunden. Hinzu kommen eine ganze Reihe von Funden, die unter den verschiedensten Fundortbezeichnungen bekannt sind, deren Lokalisierung aber oft nicht gesichert ist. Von den sicher nachgewiesenen Nekropolen sind nur sechs in größerem Umfang und in wissenschaftlich brauchbarer Weise ausgegraben (S. 17 f.).

Der sehr ausführliche Katalog (S. 173—290), dazu eine Karte mit den eingetragenen Fundstellen (Beilage 4), bringt alle noch erreichbaren Unterlagen über die einzelnen Fundorte: Fundgeschichte, Aufbewahrung der Funde, Literatur, dazu einzelne detaillierte Grabpläne und zum Schluß Grabfunde unsicherer Zeitstellung, z. T. auch nur ungenau lokalisierbar.

Die sehr eingehende Behandlung des Fundmaterials (S. 36—119) gibt die Grundlagen zu einer differenzierten Datierung der Friedhöfe und damit auch nähere Hinweise zur Rekonstruktion siedlungsgeschichtlicher Vorgänge. Besonders bei der Keramik (Rotgestrichene Ware) zeigen sich Traditionen spätrömischer Fabrikationen, die bis in die späteste Reihengräberzeit zu verfolgen sind. Bei allen Keramiktypen scheint außerdem die Ausbildung von Fußplatten zu den Formmerkmalen des 7. Jhs. zu gehören. Interessant ist das Vorkommen der Feldflaschen (S. 45 f.), eng an hölzerne Vorbilder anschließend. Ein Herstellungszentrum scheint in den damals tätigen Mayener Töpfereien bestanden zu haben. Das übrige Fundmaterial, das sehr genau behandelt wird, verweist die Friedhöfe mit ihrem Beginn etwa in Stufe III n. Böhner.

Interessant ist auch die chronologische Gliederung einzelner Friedhöfe (S. 126 bis 144). An Hand charakteristischer Beigaben für einzelne Zeitabschnitte der Belegung lassen sich sowohl Belegungsablauf als auch damit verbundene bestimmte Beigabenelemente erkennen.

Siegfried Gollub

Wilfried Hansmann — Gisbert Knopp, Die Schlösser des Kurfürsten Clemens August. Veduten = Capriccii. Einundzwanzig Kupferstiche von Nikolaus Mettely und Peter Wyon nach Zeichnungen von Johann Martin Metz. Mit einem Beitrag: Zur Komposition von Rüdiger Schneider-Berrenberg. 106 Seiten, mit 19 Abbildungen im Text und 21 etwas verkleinerte Reproduktionen nach den Originalstichen. Verlag Rüdiger Schneider-Berrenberg München 1976, 85,— DM.

Eine der schönsten Stichfolgen des 18. Jahrhunderts liegt nun wieder in einem etwas verkleinerten Neudruck vor: die Schlösser des Kurfürsten Clemens August von Köln von Johann Martin Metz, fast alle gestochen von Mettely; nur ein Blatt, „Schloß Poppelsdorf“, stammt von dem Kupferstecher Peter Wyon. Die Verfasser nennen die Stiche „Veduten = Capriccii“, eine Bezeichnung, die Rüdiger Schneider-Berrenberg im Anhang näher begründet.